



„Europäer haben Uhren, Afrikaner haben Zeit.“

In Afrika gilt „African Time“, sagt dieses Sprichwort. Wenn in Westafrika Gäste für sieben Uhr abends eingeladen werden, kann man nicht damit rechnen, dass sie vor halb neun auftauchen. Kämen sie früher, wäre das Essen noch gar nicht fertig.

Bitte nehmen Sie Platz

Schauen Sie in die „Speisekarten“ an dieser Festtafel, und erfahren Sie einige der Ursachen für den Hunger in der Welt.

Willkommen an unserer Festtafel „Eine Welt“. Setzen Sie sich an den Tisch unserer globalen Wirtschaft. **Millionen Menschen haben nicht die geringste Chance, an die reichen Früchte dieser Erde heranzukommen.**

An den unterschiedlichen Stuhlhöhen sehen Sie, wie hoch die durchschnittliche Lebenserwartung ist. Hätten wir die Stuhlhöhen auf der Basis des Bruttosozialproduktes der Länder bemessen, müsste unser eigener Stuhl fast 40 Mal höher sein als die Stühle der armen Länder.

In den Industriestaaten verbrauchen die Menschen mehr Kalorien, als ihnen gut tut. **Im Schnitt stehen jedem Menschen in Europa und Nordamerika etwa 3.500 Kalorien pro Kopf und Tag zur Verfügung, während es in Sierra Leone durchschnittlich nur 1.912 sind.** Das sagen Statistiken. Doch was heißt schon Durchschnitt? Tatsache ist, dass extreme Armut noch viel schlimmer ist, als jede Statistik zeigt.

Über eine Milliarde Menschen leiden Hunger. Einem Sechstel der Menschheit steht das Minimum an Kalorien (mindestens 1.700 bis 2.000 Kalorien), das ein Mensch am Tag braucht, um gesund zu bleiben und ein aktives Leben zu führen, nicht zur Verfügung.

Nicht, weil es nicht genügend gibt, sondern weil ihnen die Mittel fehlen, sich diese Nahrung zu kaufen, oder die Ressourcen, um sich diese Nahrungsmittel selbst anzubauen.

Das sollten Sie wissen

- 80 Prozent aller von Hunger und Unterernährung betroffenen Menschen leben auf dem Land.
- Zwei von drei Menschen, die von Hunger bedroht sind, sind weiblich.
- 50 Prozent der einen Milliarde Hungernde sind Kleinbäuerinnen und Kleinbauern.
- 22 Prozent sind Landlose und LandarbeiterInnen, und weitere 8 Prozent sind Nomaden und indigene Völker.
- Nur 20 Prozent leben in den Städten.

Unsere Vision

Eines Tages sollen alle Menschen ausreichenden Zugang zu Nahrungsmitteln haben. Ein Recht auf Nahrung, wie es in Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und im Internationalen Pakt über Wirtschaftliche, Soziale und Kulturelle Menschenrechte in Artikel 11 verbürgt ist.

Wir wollen alles in unserer Macht Stehende tun, dass aus dieser Festtafel eine echte weltweite Tischgemeinschaft wird: Eine Tafel, an der alle Menschen Zugang zu den für sie notwendigen Gütern des Lebens haben. Ganz im Sinne von Jesaja 58.6, wo es heißt:

„Ist das nicht ein Fasten, wie ich es liebe ... Dass du dem Hungrigen dein Brot brichst und Arme und Obdachlose in dein Haus führst?“

Die Präsidentialrepublik Sierra Leone

Geografie	Das westafrikanische Sierra Leone grenzt an Guinea, Liberia und den Atlantik. Das Klima ist tropisch-feucht mit Niederschlägen bis zu 5.000 mm pro Jahr in den Küstenregionen und gehört damit zu den feuchtesten Regionen Westafrikas. Das Jahr unterteilt sich in eine Regen- und eine Trockenzeit.
Einwohner	Etwa 5,3 Millionen Menschen . Die Bevölkerung setzt sich aus vielen verschiedenen ethnischen Gruppen zusammen. Die Mehrheit stellen die Mende mit ca. 30,6 Prozent.
Altersstruktur	2000: 44,7 Prozent bis 14 Jahre, 52,1 Prozent 15 bis 64 Jahre, 3,1 Prozent älter als 65 Jahre
Lebenserwartung	2009: Frauen 57 Jahre/Männer 52 Jahre
Tägliche Kalorienzufuhr pro Kopf	1.912 Kalorien
Fläche	71.740 km ² , das entspricht der Größe Bayerns
Religionen	70 Prozent der Einwohner sind sunnitische Moslems , 20 Prozent sind Christen.
Sprachen	Amtssprache ist Englisch , allerdings sprechen dies nur wenige, gebildete Menschen. 10 Prozent der Bevölkerung sprechen Krio als Muttersprache, eine Art Pidgin-Englisch. Die temnische Sprache wird von etwa 30 Prozent als Muttersprache gesprochen, auch Mende ist verbreitet.



Konzerne greifen nach Land

Hunger ist eines der Hauptprobleme in Sierra Leone. Aber ausgerechnet im Norden dieses Landes möchte der Schweizer Konzern „Addax Bioenergy“ Land pachten, um Zuckerrohr und Maniok anzubauen. Auf über 20.000 Hektar Land sollen hier die Rohstoffe für den Ethanolbedarf in Europa angebaut werden. Und weitere Projekte in mindestens doppelter Größe sind bereits in Planung.

Die Felder der Bauern, wo zuvor Reis und Maniok angebaut wurden, wurden von der Firma Addax Bioenergy unter den Pflug genommen.

Da von den potenziell landwirtschaftlich nutzbaren Flächen in Höhe von 5,4 Millionen Hektar nur eine Millionen Hektar bebaut werden, wäre ein großes Potenzial an ungenutztem Land verfügbar. Theoretisch, denn bei Besuchen der Mitarbeiter des Kirchenrats von Sierra Leone und der „Brot für die Welt“-Partnerorganisation MADAM stellte sich heraus, dass das lokale Dorf Lungi davon in seiner Existenz bedroht ist. Nicht die trockenen, brachliegenden Felder, sondern die Felder der Bauern, wo zuvor Reis und Maniok angebaut wurden, wurden von der Firma unter den Pflug genommen. Die vielen Menschen, die hier leben, haben keine gesicherten Landrechte. Sie protestieren und wollen ihr Land zurückhaben. Doch da es sich um ein Joint-Venture mit der Regierung von Sierra Leone handelt, sind ihre Möglichkeiten gering.

Andererseits beobachten die Organisationen auch, dass durch die Ethanolfirma bereits jetzt Maniok auch auf den Märkten aufgekauft wird. Schon jetzt steigen die Preise für dieses Grundnahrungsmittel.



Die aktuelle Lage

Ernährungssituation

Sierra Leone hat einen der höchsten Werte des Welthunger-Index. Die meisten Kinder sind mangelernährt, es fehlt vor allem an eiweißreichen Nahrungsmitteln. Die Nahrungsmittelzusammensetzung ist nicht ausgewogen. Die extreme Ernährungsproblematik wurde durch den Bürgerkrieg noch verschärft, da Ackerland jahrelang brach lag, weil die Bauern von ihren Feldern vertrieben wurden.

Wirtschaftliche und soziale Lage

Nach einem Jahrzehnt blutigen Bürgerkrieges ist das Land nun mit seinem **Wiederaufbau** und der **Aufarbeitung der jüngeren Geschichte** beschäftigt. Es zählt jedoch weiterhin zu den ärmsten Ländern der Welt.

Als Folge des Bürgerkrieges finden sich insbesondere Kinder und Jugendliche am Rand der Gesellschaft wieder. Viele sind durch die Kriegsergebnisse **traumatisiert**. Sie sind von Familie und Gemeinde entfremdet, extrem gewaltbereit und entbehren einer Orientierung an sozialen Normen und Werten.

Bildung

Im ganzen Land fehlen Unterrichtsräume, Lehrmittel und qualifizierte Lehrkräfte. Seit Beendigung des Krieges ist zwar ein positiver Trend erkennbar, aber insgesamt ist die **Einschulungsrate, vor allem die der Mädchen, vergleichsweise niedrig**.

Die Universität und älteste Hochschule Afrikas südlich der Sahara „Fourah Bay College“ (1827 in Freetown gegründet) hatte im 19. Jahrhundert ein hohes Niveau („Athen Westafrikas“). Nach ihrer weitgehenden Zerstörung während des Bürgerkrieges hat sich der Lehrbetrieb für derzeit 4.000 Studierende langsam wieder verstetigt; wissenschaftliche Forschungsarbeit ist jedoch unter den aktuellen räumlichen und finanziellen Bedingungen kaum möglich.

Gesundheit

Sierra Leone hält den traurigen Weltrekord: Von 1.000 Kindern sterben 282, bevor sie fünf Jahre alt geworden sind. Die **Säuglingssterblichkeit** beträgt 158 pro 1.000 Geburten, die **Müttersterblichkeit** 2.100 pro 100.000 Geburten.

Während des Bürgerkrieges wurde die Infrastruktur des Gesundheitswesens völlig zerstört. Es fehlen Krankenhäuser und medizinisches Personal. Viele Familien haben keinen Zugang zu sauberem Wasser und leiden an Durchfallerkrankungen, Malaria und anderen Infektionen.

Nach vielen Jahren Bürgerkrieg: der Weg zurück in den Alltag

Nachdem im Jahr 1991 ein blutiger Bürgerkrieg ausgebrochen war, ist Sierra Leone seit Januar 2002 wieder auf dem Weg in die Normalität. Die Entwaffnung und Reintegration der Ex-Kombattanten der verschiedenen Bürgerkriegsparteien wurde im März 2004 erfolgreich abgeschlossen.

Über 5.000 Kinder unter 18 Jahren, von denen einige gerade einmal fünf Jahre alt waren, haben als Soldaten in Sierra Leones blutigem Bürgerkrieg gekämpft.

Die Teilnahme von Kindern an bewaffneten Konflikten hat verheerende Folgen für ihre körperliche und geistige Entwicklung und wird langfristige Folgen für die Gesellschaft insgesamt haben. „Über 5.000 Kinder unter 18 Jahren, sowohl Jungen als auch Mädchen, von denen einige gerade einmal fünf Jahre alt waren, haben als Soldaten in Sierra Leones blutigem Bürgerkrieg gekämpft. Viele wurden unter Drogen- oder Alkoholeinfluss gezwungen, zu töten und zu verstümmeln. Weitere 5.000 Kinder wurden von den Rebellentruppen zum Tragen von Lasten, zum Kochen oder zum Sammeln von Feuerholz eingesetzt. Mädchen wurden vergewaltigt und zur Sexsklaverei gezwungen, einige von ihnen mussten den Kämpfern „dienen“. Die vom Kinderhilfsfonds der Vereinten Nationen (UNICEF) ermittelten Zahlen sind nur Schätzwerte: Die tatsächlichen Zahlen sind möglicherweise sehr viel höher.

Es wird sehr viel getan, um schwer traumatisierte Kinder und Jugendliche wieder in die Gesellschaft zu integrieren und ihnen soziale Normen und Werte zu vermitteln. Sie durchlaufen seither Ausbildungs- und Reintegrationsprogramme. Dabei ist es wichtig, dass sie zunächst Sicherheit erfahren können: Nahrung, ein Dach über dem Kopf und soziale Netze, darüber hinaus müssen sie Wege finden, auf eigenen Füßen zu stehen. Denn die Zukunft des Landes wird eines Tages in ihren Händen liegen.



Sierra Leone bittet zu Tisch

Vorbemerkung

Jedes Land der Welt zeichnet sich durch spezifische Ernährungsgewohnheiten und eine landestypische Küche aus. Dies gilt für Industrieländer genauso wie für Schwellen- und Entwicklungsländer und ist abhängig von Klima und Geografie, Tradition und Religion, Ressourcen, ökonomischen und finanziellen Faktoren.

Auf den folgenden Seiten blicken wir auf den Reichtum und die Vielfalt der landestypischen Küche – ohne dabei zu vergessen, dass in vielen Ländern dennoch Mangelernährung und/oder Hunger herrschen und ausgewogene und ausreichende Mahlzeiten für einen Großteil der Menschen nicht erschwinglich oder zugänglich sind.

Es soll uns allen Ansporn sein, das uns Mögliche zu tun, damit auch diese Menschen künftig am Reichtum ihres Landes teilhaben können.



Die landestypische Küche

Die Küche Sierra Leones ist eine typische westafrikanische Küche, in der Gerichte mit einfachen Zutaten raffiniert zubereitet und abgeschmeckt werden. Fleisch oder Fisch gehören – sofern erschwinglich – zu Mahlzeiten unbedingt dazu. Die Yamswurzel ist Teil der westafrikanischen Küche wie bei uns die Kartoffel, allerdings kann eine einzige Yamsknolle mehrere Kilo wiegen. In Westafrika wird der stärkehaltige Yams nach dem Kochen oft zu Brei gestampft. Die Kochbanane ist roh ungenießbar – gekocht, gebraten oder frittiert schmeckt sie aber köstlich. Allein Mahlzeiten einzunehmen ist in Westafrika unüblich, gegessen wird gerade in Dorfgemeinschaften in geselliger Runde.

Von früh bis spät

Reis ist ein Grundnahrungsmittel in Sierra Leone. Er wird meistens zweimal am Tag zum Frühstück und zum Mittag gegessen. Der Reis wird meistens in einer großen Schüssel mit Saucen oder Dips aus verschiedenen Blattgemüsen und Blättern von Gemüsen wie Maniok – ebenfalls ein Grundnahrungsmittel – und Kartoffeln und Erdnüssen serviert.

Getränke zum Essen

Zu trinken gibt es in Sierra Leone Wasser und einheimisches Bier. In muslimisch geprägten Gegenden Westafrikas ist Tee das beliebteste Getränk, und man trifft sich in Gruppen, um zusammen Tee zu trinken. Die dazugehörige Zeremonie kann Stunden dauern. Nach traditionellem Ablauf wird der Tee gekocht, gezuckert und so oft umgegossen, bis er die gewünschte Stärke und eine kleine Schaumkrone gebildet hat. Jedem werden nacheinander drei Gläser eingeschenkt, wobei der Geschmack immer schwächer wird. Das erste Glas heißt deswegen „stark wie der Tod“, das zweite „weich wie das Leben“ und das dritte „süß wie die Liebe“.

Die wichtigsten Nahrungsmittel

- Reis, Hirse, Mais, Yams, Maniok, Süßkartoffeln
- Gemüse: sehr oft Zwiebeln und Tomaten, Kochbananen
- Obst: Papayas, Zitronen, Avocados, Guaven, Wassermelonen, Mangos und Ananas, vorwiegend als Snacks
- Fleisch: vor allem Hühner-, Schweine- und Ziegenfleisch
- Fisch an der Küste: Austern, Hummer oder Krebse
- Fett: regionales Palmöl
- Gewürze und Nüsse: viel Cayennepfeffer, besondere Pfeffersorten und Erdnüsse

Andere Länder, andere Sitten

Bei einem sierra-leonischen Mahl wird eine große Schüssel Reis in die Mitte des Tisches gestellt, von der sich jeder mit seiner rechten Hand bedient. Dabei wird jeweils nur das gegessen, was direkt vor einem steht. Es zeugt von sehr schlechten Manieren, wenn man quer über den Tisch greift und Essen von einer anderen Stelle nimmt oder wenn man sich während des Essens auf die linke Hand stützt. Ebenso gilt es als unhöflich, während des Essens zu sprechen, denn das zeugt von mangelndem Respekt, dem Essen und dem Gastgeber gegenüber. Der Reis wird mit der rechten Hand zu einer kleinen Kugel geformt, in die Sauce getaucht und in den Mund geschoben.

Beim Essen bekommt der älteste Mann am Tisch die besten Stücke, dann folgen die jüngeren Männer und die Jungen. Zum Schluss bekommen die Frauen und Mädchen ihr Essen. Oft warten Frauen und Mädchen auch, bis die Männer und Jungen mit dem Essen fertig sind.

Ein typisches Gericht

„Fufu“

Kochbananen und Maniok bzw. Süßkartoffeln werden gekocht und unter Zugabe von wenig Wasser in einem Mörser gestampft, bis eine zähe Masse entsteht. Dann werden mit feuchten Händen Klöße geformt.

Eine Wasserleitung für 1,2 Millionen Menschen

Nur gut die Hälfte der sechs Millionen Sierra Leoner hat Zugang zu sauberem Wasser. Der Krieg hat die ohnehin schlechte Infrastruktur zerstört, seit seiner Beendigung leben in der Hauptstadt Freetown doppelt so viele Menschen. Ihr Wasser kommt aus einer einzigen Quelle, dem Guma-Stausee. Hoch über der Stadt, inmitten von fast unberührtem Wald, liegt dieser natürliche See, der rund 24 Kubikkilometer Wasser fasst (die Größe des halben Bodensees). Sechs Flüsse aus den umgebenden Hügeln speisen ihn.

Nachdem das Wasser durch die verschiedenen Reinigungsbecken geschleust wurde, fließt es durch ein einziges, rostiges Rohr in Richtung Freetown. Das Überlandrohr mit etwa 30 Zentimetern Durchmesser verläuft am Rand einer Straße. Schon wenige hundert Meter nach der Anlage klaffen die ersten Risse im Rohr. Sie sind so groß, dass Anwohner zu jeder Zeit ihre Kanister füllen können, der Rest versickert ungenutzt im Sand. In den westlichen Teil Freetowns, der dem Stausee am nächsten liegt, fließt das Wasser vornehmlich dank Schwerkraft. Der höher gelegene Osten der Stadt dagegen, in dem seit dem Krieg die meisten Einwohner leben, bleibt trocken. Das Guma-Reservoir selbst hat genug Kapazität für 50 Liter pro Person und Tag – in der Theorie. Tatsächlich reicht es durch den Mangel an Wartung und Reparatur – neben den mutwilligen Zerstörungen durch Wasserdiebe – für höchstens 25 Liter pro Person (in Deutschland 120l/Person und Tag).

Die im Norden entstehenden Plantagen für den Energiehunger auf dem Weltmarkt könnte die Versorgung mit Trinkwasser noch weiter verschlechtern.

Die Bürgerbewegung macht sich Sorgen, dass die im Norden entstehenden Plantagen für den Energiehunger auf dem Weltmarkt mit ihrem bewässerungsintensiven Anbau ihre Versorgung mit Trinkwasser noch weiter verschlechtern werden. Man fürchtet das Absinken des Grundwasserspiegels aufgrund der hohen Entnahme für die Plantagenwirtschaft.



Hilfe, die ankommt

Fatmata geht auf Sendung

Lange Schatten wirft der Bürgerkrieg auf das Leben der Menschen in Sierra Leone. Besonders die ehemaligen Kindersoldaten leiden unter der Ablehnung durch die Gesellschaft – und an ihren Erinnerungen. Der „Brot für die Welt“-Partner MADAM eröffnet ihnen eine Perspektive.

1991 begann in dem kleinen westafrikanischen Land Sierra Leone ein unvorstellbar grausamer Bürgerkrieg. Nach elf Jahren Krieg hinterließ er ein verheertes Land: 100.000 Menschen hatten ihr Leben verloren, etwa 6.000 Mädchen und Jungen waren als Kindersoldaten verschleppt und gezwungen worden, Menschen zu verstümmeln und zu töten.

MADAM betreut diese ehemaligen Kindersoldaten und Opfer des Bürgerkrieges. Das Ziel der Organisation ist es, durch handwerkliche Ausbildungen und psychosoziale Versöhnung, durch den Aufbau von Landwirtschaft und Dorfgemeinschaften einen dauerhaften Frieden zu stiften. Vor allem die jungen Frauen, die selbst getötet haben oder vergewaltigt wurden, tun sich schwer, wieder Fuß zu fassen. Kein Mann möchte sie heiraten.

MADAM wirbt in den Dorfgemeinschaften dafür, ehemalige Kämpferinnen und Kämpfer wieder aufzunehmen. Die Bemühungen um Wiedereingliederung sind daher mindestens so groß wie für die Ausbildung der ehemaligen Kindersoldaten.

MADAM betreut diese ehemaligen Kindersoldaten und Opfer des Bürgerkrieges.





Im Verbund der
Diakonie 

Mitglied der
actalliance

Impressum

Brot für die Welt
Stafflenbergstraße 76
70184 Stuttgart
www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung
Spendenkonto: 500 500 500
Postbank Köln, BLZ 370 100 50

Text und Redaktion: Claudia Grüßhaber und Carolin Callenius
Fotos: Gerd-Matthias Hoeffchen (S. 1, 4, 6, 9, 12); Günter Vahlkampf (S. 7);
Zeitenpiegel (S. 10)
Grafik: Atelier Sternstein | Johannes Sternstein, Maren Witthoef

Informationen und Textauszüge aus:

- Amnesty International
- Auswärtiges Amt
- www.brot-fuer-die-welt.de
- Die Bundesregierung
- CIA World Factbook 2000 und 2009
- FAO Statistical Yearbooks 2007–2008 und 2009
- www.indexmundi.com
- www.oeko-fair.de
- www.Plan Deutschland.de
- www.westafrikaportal.de
- www.wikipedia.de
- www.worldfoodprize.org

